

Ärztliche Hilfe rund um die Welt

*Hilfsorganisationen suchen ständig
Mediziner, die weitab vom Klinik- und Praxis-
alltag Menschen helfen wollen.*

von Jürgen Brenn

Im Spenden sind die Deutschen große Klasse. Die Menschen geben bereitwillig Geld für Krisengebiete wie das Kosovo oder für die Erdbebenopfer in der Türkei. Allein während des Kosovo-Krieges gingen auf den Spendenkonten der Hilfsorganisationen zwischen 220 und 250 Millionen DM ein, schätzt das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen in Berlin. Wenn es aber darum geht, die Spendengelder in sinnvoller Arbeit für die notleidende Bevölkerung umzusetzen, zeigen bisher nur relativ wenig Deutsche persönlichen Einsatz. Auch die ärztlichen Hilfsorganisationen haben häufig Schwierigkeiten, Mediziner zu finden, die in Hilfsprojekten mitarbeiten. Die „Aachener Zeitung“ stellte kürzlich fest, daß deutsche Ärzte beim Einsatz in der Dritten Welt noch zu den „Schlußlichtern in Europa“ zählen.

Auslandseinsatz bedeutet Karriereknick

Die geringe Bereitschaft kann nicht allein auf Bequemlichkeit oder mangelndes soziales Engagement der Ärztinnen und Ärzte geschoben werden. Strukturelle Hürden bereiten den Mediziner hierzulande Schwierigkeiten, sich für einen längeren Auslandsaufenthalt zu entscheiden. So fehlten zum Beispiel an Kliniken Modelle, die es ermöglichten, einen Arzt für einen längeren Einsatz freizustellen, bemängelte August Stich von „Ärzte ohne Grenzen“ auf dem 105. Internistenkongreß in Wiesbaden. Auch sperrten sich manche Krankenhäuser dagegen, den Mediziner ihren vollen Jahresurlaub von sechs Wochen am Stück zu geben. Dr. Anneli Newill, Kinderärztin aus Düsseldorf, mußte sich für ein ganzes Jahr beurlauben lassen, um bei einem Projekt des Komitees „Ärzte für die Dritte Welt“ einsteigen zu können, wie sie kürzlich im *Rheinischen Ärzteblatt* berichtete. Nur auf diese Zeitspanne ließ sich ihr Arbeitgeber ein. So wurde aus dem Plan, für drei Monate unbezahlten Urlaub zu nehmen, ein ganzes Jahr.

Ein weiterer Grund, aus dem deutsche Mediziner vor karitativen Auslandseinsätzen zurückschrecken, ist die Angst vor dem Karriereknick. In der Bundesrepublik gilt es als „karrierefeindlich“, sich für längere Zeit „aus der Leiter auszuklinken“, hieß es in diesem Jahr auf dem Internistenkon-

greß. Im Gegensatz dazu gewinnt zum Beispiel ein britischer Arzt an Ansehen, wenn er einige Jahre Auslandseinsatz in seinem Lebenslauf vorweisen kann. Professor Dr. Jörg-Dietrich Hoppe, Präsident der Ärztekammer Nordrhein und der Bundesärztekammer, will prüfen lassen, ob es sinnvoll wäre, Mediziner ihren Arbeitsplatz während eines Entwicklungshilfeinsatzes gesetzlich zu garantieren.

Auch verunsichern Berichte von Übergriffen auf Mitarbeiter internationaler Hilfsorganisationen manchen Mediziner. So wies Dr. Ulrike von Pilar, Geschäftsführerin der deutschen Sektion der „Ärzte ohne Grenzen“, im Zusammenhang mit der Verleihung des Friedensnobelpreises auf die zunehmenden Einschüchterungen, Raubüberfälle und Entführungen vor allem in Bürgerkriegsregionen hin. Noch nie sei es so gefährlich gewesen, humanitäre Hilfe zu leisten, sagte von Pilar. Mit dem Friedensnobelpreis zeichnet das Nobelkomitee in Oslo in diesem Jahr die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Organisation für ihre humanitären Einsätze in über 80 Ländern aus.

Auch wenn Auslandseinsätze für Mediziner durchaus gefährlich und entbehrungsreich sein können, gibt es auf der anderen Seite kaum Berichte über Ärzte, die einen Auslandseinsatz bereut hätten. Im Gegenteil: die meisten möchten die Erfahrungen nicht mehr missen. Vor allem gilt dies für das Gefühl, wirklich helfen zu können, und die relativierende Sicht auf die Belange, mit denen sich die Ärzteschaft in Deutschland herumzuschlagen hat.

In der Bundesrepublik gibt es viele Hilfsorganisationen, die konfessionell gebunden sind, sich geographisch spezialisiert haben oder von der humanitären über die akute Katastrophenhilfe mit schwerem Gerät bis hin zu Langzeitprojekten alle Sparten der Entwicklungshilfe abzudecken versuchen. Nur wenige Einrichtungen konzentrieren sich allein darauf, in den Krisen-, Katastrophen-, Bürgerkriegs- oder Entwicklungsgebieten die ärztlich-medizinische Versorgung der Bevölkerung aufrechtzuerhalten oder zu verbessern.

Ärzte der Welt

„Ärzte der Welt“ ist der deutsche Zweig der weltweit viertgrößten internationalen humanitären Organisation



*Medizinische Versorgung und menschliche Zuwendung bieten zahlreiche Ärztinnen und Ärzte in den Krisengebieten der Welt.
Foto: Ärzte ohne Grenzen*

„Médecins du Monde“. Seit 20 Jahren engagiert sich die unabhängige Institution von der Notfallhilfe bis zur langfristigen Entwicklungszusammenarbeit. Ein Grundpfeiler der Arbeit ist der Einsatz ehrenamtlicher und freiwilliger medizinischer Fachkräfte. „Ärzte der Welt“ zahlt eine Aufwandsentschädigung von rund 1.200 DM pro Monat und übernimmt Reise- und Versicherungskosten für die Ärztinnen und Ärzte in den derzeit 160 Projekten rund um den Globus. Die Organisation engagiert sich in einem breiten Aufgabenspektrum – von der Bereitstellung einer schnellen medizinischen Eingreiftruppe nach Naturkatastrophen bis hin zur langfristigen Leitung von Entwicklungsprojekten. Je nach Einsatzort schwankt auch die Dauer des Einsatzes der Ärzte zwischen vier Wochen und sechs Monaten. Die Projekte gliedern sich meist in Notfall-, Rehabilitierungs- und Langzeitphasen, wobei die Mitarbeiter darauf achten, daß nach dem Ende des Einsatzes die aufgebauten Versorgungseinrichtungen weitergeführt werden. Als grundlegende Qualitäten, über die ein freiwilliger Mitarbeiter verfügen muß, nennt „Ärzte der Welt“ professionelles Know-How und Anpassungsfähigkeit.

„Ärzte ohne Grenzen“

Ebenfalls in Paris haben Ärzte 1971 die Hilfsorganisation „Médecins sans Frontières“ (MSF) gegründet, deren deutsche Sektion „Ärzte ohne Grenzen“ heißt. MSF hat sich international zu der größten privaten medizinischen Nothilfeorganisation entwickelt. Insgesamt arbeiten rund 2.500 internationale mit mehreren tausend lokalen Mitarbeitern von MSF in mehr als 190 Projekten. Je nach Einsatzort – ob Kriegsgebiet, Flüchtlingslager oder Langzeitprojekt – sind verschiedene Fachärzte gefragt. Allerdings bleibt die Arbeit nie ausschließlich auf das Spezialgebiet beschränkt. Oft übernehmen die Ärzte auch die Schulung und Ausbildung von lokalen Mitarbeitern. Die Einsätze bei „Ärzte ohne Grenzen“ dauern zwischen sechs Monaten und zwei Jahren. Die Aufwandsentschädigung beträgt rund 1.200 DM, wobei die Organisation die Flugkosten übernimmt. Interessierte Ärzte sollten mindestens zwei Jahre Berufserfahrung besitzen sowie über tropenmedizinische Kenntnisse verfügen. Die Ärztinnen und Ärzte werden in speziellen ein- bis zweiwöchigen Vorbereitungskursen für ihre Aufgaben vorbereitet.

„Cap Anamur“

Das Komitee „Cap Anamur/Deutsche Not-Ärzte e.V.“ gründete vor 20 Jahren Dr. Rupert Neudeck aus Troisdorf. Die Organisation fischte über Jahre hinweg vietnamesische Flüchtlinge, die sogenannten boat people, aus dem Südchinesischen Meer. Die Aufgaben von Cap Anamur liegen beim Auf- und Ausbau von Gesundheitsdiensten, der medizinischen Versorgung von Flüchtlingen und Medikamentenhilfen. Die Mediziner sollten den Projekten in Afrika, Asien oder Osteuropa für mindestens sechs Monate zur

Verfügung stehen. Sie erhalten eine Bruttovergütung von 2.000 DM monatlich und soziale Leistungen. Interessenten müssen mindestens 25 Jahre alt sein, drei Jahre Berufserfahrung mitbringen und selbständig arbeiten können. Denn es gibt in den Einsatzorten „keine Möglichkeit, den Patienten an einen kompetenteren Arzt zu überweisen“, wie es in einer Information des Komitees heißt.

„Ärzte für die Dritte Welt“

Das Komitee „Ärzte für die Dritte Welt“ hat zwar der Jesuitenpater Bernhard Ehlen 1983 in Frankfurt gegründet. Die Organisation arbeitet dennoch überkonfessionell. Das Komitee konzentriert sich vor allem auf die beständige Arbeit in den Slums der großen Städte auf verschiedenen Kontinenten. Die „German Doctors“ bieten den Mittellosen eine kostenfreie Behandlung an, wobei sie mit lokalen Schwestern und „Healthworkern“ zusammenarbeiten. Hier sind eineinhalb Jahre Berufserfahrung erforderlich, um einen mindestens sechswöchigen Einsatz antreten zu können. „Ärzte für die Dritte Welt“ zahlt keine Aufwandsentschädigung. Die Mediziner müssen die Flugkosten zur Hälfte selbst bestreiten. Dennoch ist das Engagement hoch. Seit der Gründung des Komitees meldeten sich über 1.300 Ärztinnen und Ärzte sowie Zahnmediziner zu rund 2.070 medizinischen Einsätzen. Jeder Vierte blieb dem Komitee treu und opfert mehr als einen Jahresurlaub.

Die Finanzierung der verschiedenen Hilfsorganisationen ist beinahe identisch. Die Kosten werden aus privaten Spenden und Unterstützungen von staatlichen und supranationalen Einrichtungen bestritten.

Adressen und Spendenkonten ärztlicher Hilfsorganisationen

- Ärzte der Welt e.V. (Médecins du Monde), Schönstr. 12A, 81543 München, Tel.: 089/62420955, Fax: 089/65309972, E-mail: arztewelt@aol.com, Internet: www.medecinsdumonde.org. Spendenkonto: 288 88, Bay. Landesbank, BLZ: 700 500 00
- Ärzte ohne Grenzen e.V. (Médecins sans Frontières), Lievelingsweg 102, 53119 Bonn, Tel.: 0228/559500, Fax: 0228/5595011, E-mail: office@bonn.msf.org, Internet: www.msf.org. Spendenkonto: 97097, Spk. Bonn, BLZ: 380 500 00
- Komitee „Cap Anamur, Deutsche Not-Ärzte e.V.“, Klingelpütz 25-27, 50670 Köln, Tel.: 0221/122166, Fax: 0221/121668, E-mail: capanamur@t-online.de, Internet: www.cap-anamur.org. Spendenkonto: 2 222 222, Stadtspk. Köln, BLZ: 370 501 98
- Komitee „Ärzte für die Dritte Welt“, Elsheimerstr. 9, 60322 Frankfurt am Main, Tel.: 069/71911456, Fax: 069/71911450, E-mail: Aerzte-3Welt@em.uni-frankfurt.de, Internet: www.rz.uni-frankfurt.de/Aerzte-3Welt. Spendenkonto: 234567, Spk Frankfurt BLZ: 500 502 01

Weitere nützliche Adressen im Internet:

- Deutsche Stiftung für Internationale Entwicklung: www.dse.de, hält einen Überblick für Mediziner vor, die sich für den Entwicklungsdienst interessieren oder eine Stelle suchen.
- Deutsches Spendeninstitut Krefeld: www.dsk.de, beinhaltet das Register Deutscher Spendenorganisationen.
- Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen: www.dzi.de, das Institut vergibt das DZI-Spenden-Siegel an humanitär-karitative Organisationen nach vorheriger Prüfung; Liste abrufbar.